

Bravourös verpufft

Text **Michael Kasiske**

Fünfzig Jahre nach dem Tod von Brigitte Reimann bleibt ihr unvollendeter Roman „Franziska Linkerhand“ der in Deutschland wohl bekannteste literarische Beitrag zum Bauen: eine talentierte Architektin, die im industriellen Wohnungsbau der DDR weder das Verlangen nach städtischen noch nach gemeinsamen Leben befrieden kann. Überzeugend verfilmt, auch schon oft dramatisiert, war die Neugier auf das im Berliner Maxim-Gorki-Theater von Sebastian Baumgarten in Szene gesetzte Streben und Scheitern groß. Die Hauptfigur wandeln sich abwechselnd Katja Riemann, Maria Simon und Alexandra Sinelnikova an, die Botschaften ins Publikum bellen, ohne

dass die Wut und schließlich Verlassenheit Linkerhands ankommt. Die Dispute mit dem väterlichen Professor, dem vorgesetzten Stadtarchitekten, dem unterlegenen Ex-Mann und anderen Herren, die von Aleksandar Radenković, Fa-lilou Seck und Till Wonka verkörpert werden, bleiben holzschnittartig und entbehren dem, was Reimann ihrer Protagonistin in der Architektur und im individuellen Handeln umzusetzen aufgab: der Sinnlichkeit.

Das Stück plätschert vor sich hin, lautstark, gespickt mit Fremdtexen, deren Bezug zur Vorlage vage bleibt. Das Ensemble soll den Gegenwartsbezug eingebracht haben, doch wie auch

die überbordenden, teilweise KI-animierten Projektionen von den „16 Grundsätzen des Städtebaus“ bis hin zu einem lästernden Oscar Niemeyer werden zu viele Aspekte angerissen, anstatt die im Roman ausbuchstabierte Themen auszuschöpfen. Das schlägt sich auch im Bühnenbild von Sam Chermayeff nieder: Plattenwände, die hoch und runter schweben, ein den Brunnen auf dem Strausberger Platz zitierendes Formelement aus Kupfer, das die kritisierte Nüchternheit konterkariert, und ein irritierender Dreibock mit eingehängtem Edelstahlkessel, der dann kurz als Sammelpunkt dient. „Irgendwo auf der Welt muss es Städte geben und den Widerschein ihrer Lich-

Maxim-Gorki-Theater Berlin „Linkerhand“

ter am Himmel und Trottoirs und Menschengedränge, in das du dich wie ein Schwimmer wirfst ...“. Auf der Bühne kam Linkerhands Sehnsucht leider nicht ins Strömen, auch die Städtebaukritik sprang zu kurz. Ein Wermutstropfen für die zweifelsfrei bravourösen Leistungen der Schauspielerinnen und Schauspieler. Doch jedenfalls ein Anreiz, den Roman erneut zu lesen.

Linkerhand

Maxim Gorki Theater, Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin
www.gorki.de/de/spielplan

Nächste Vorstellungen am 25.11., 4.12., 12.12.



Foto: Ute Langkafel MAIFOTO

Lichtgestalt

Installation in der Wiener Karlskirche von Cerith Wyn Evans

Text und Foto **Frank Drewes**



1713 tobte in Wien eine verheerende Pestepidemie, auf deren Höhepunkt Kaiser Karl VI gelobte, dem heiligen Karl Borromäus eine Kirche zu stiften, sollte die Pest besiegt werden. 1714 war diese (letzte) Pest überstanden und Karl VI schritt mit einem Architekturwettbewerb für den Neubau der Kirche zur Tat. Johann Bernhard Fischer von Erlach ging als Sieger aus dieser Konkurrenz hervor und schuf mit der Karlskirche eines seiner Hauptwerke sowie eine der top Sehenswürdigkeiten Wiens. Noch heute bildet die barocke Votivkirche eine städtebauliche Dominante im Wiener Stadtbild.

2002 begann eine aufwändige Restaurierung der Kuppelfresken, für die ein gewaltiges Gerüst in den zentralen Kirchenraum gestellt wurde, das neben den Restauratorinnen auch Touristen gegen ein Entgelt auf 32 Meter Höhe beförderte, so dass man unmittelbar vor den Fresken und über dem Kirchenraum war. 2018 wurde zwar ein kleineres Gerüst eingebaut, aber erst seit 2022 lässt sich das barocke Meisterwerk wieder unverstellt erleben.

2018 initiierte das privat geförderte Programm Karlskirche Contemporary Arts eine Ausstellungsreihe, in der sich zeitgenössische Künstler und Künstlerinnen mit dem Kirchenraum auseinandersetzen, um einen Dialog über die Zeit hinweg zu schaffen. Von 2018 bis 2020 war Tomás Saraceno aus Argentinien der erste Künstler, der den Kuppelraum mit der Installation „Aero-

cene“ bespielte. Zwei teilweise verspiegelte Kugeln mit Durchmessern von sieben und zehn Metern teilten sich den Luftraum noch mit dem verkleinerten Baugerüst, was die Wirkung definitiv negativ beeinflusste – zudem sich auch das Gerüst in den Kugeln spiegelte.

Nach der gänzlichen Entfernung des Gerüsts ist nun der Walliser Cerith Wyn Evans der zweite Künstler, und der erste, der den freien Raum bespielen darf. Die Installation „Forms through folds (ascending)...“ ist eine Lichtkomposition aus 350 einzelnen Neonröhren, die sich zu einer Gesamtlänge von 700 Metern addieren und 15 mal 25 Meter in der Ausdehnung messen. Dieses kraftvolle Lichtbündel lässt sich, je nach Standort, unterschiedlich lesen. Vom Eingang aus gesehen erscheint es zunächst als ein kompaktes Knäuel, das zentral den Kuppelraum besetzt. Bewegt man sich im Raum, löst sich das Knäuel in Untergruppen auf, die sich dynamisch in die Höhe entwickeln. 14 Kilometer Seil wurden verbaut um die 350 Formteile von einer Gitterstruktur abzuhängen. Eine Installation, die an Gewitter oder Sternschnuppen denken lässt.

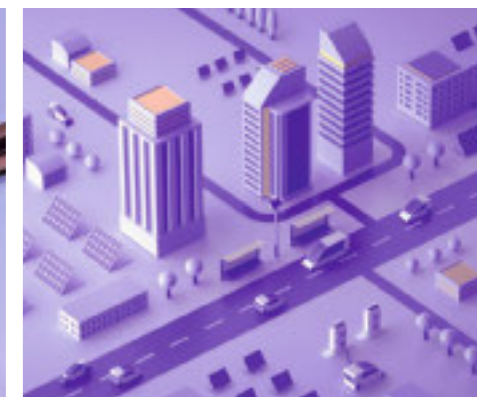
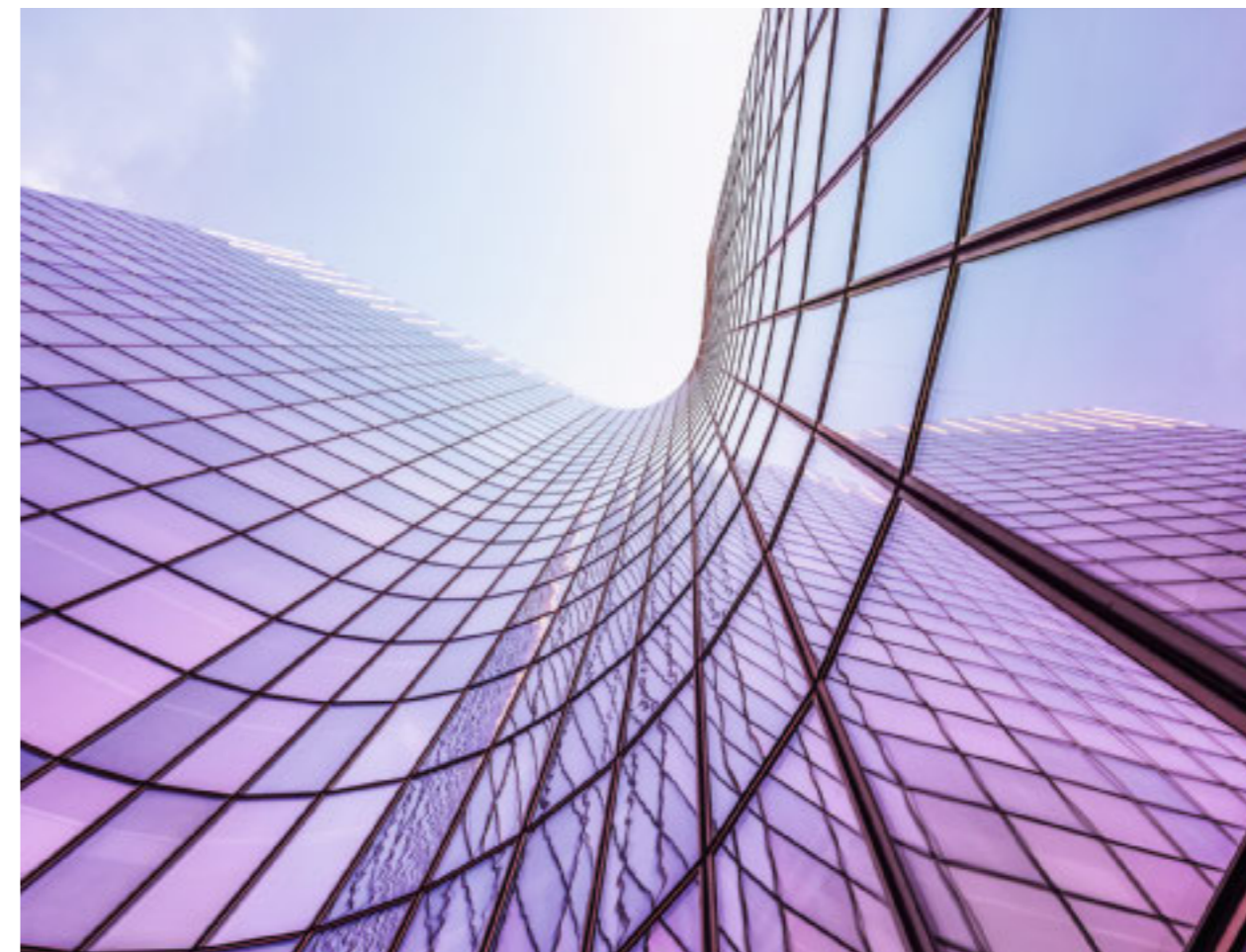
Forms through folds (ascending)...

Karlskirche, Karlsplatz, 1040 Wien

www.karlskirche.eu

Bis 31. Dezember

THE FUTURE OF BUILDING



BAU

**13.–17. Januar 2025,
Messe München**

Weltleitmesse für Architektur,
Materialien, Systeme

bau-muenchen.com/ticket

SETZ
TICKET
SICHERN!